

Beeinflussen gentechnische Eingriffe wie De-Extinction den Wert der Natur?

von Alexander Marosky und Janika Hämmerle

„De-Extinction“ bezeichnet den Vorgang ausgestorbene Tier- und Pflanzenarten durch gentechnische Methoden wiederzubeleben. Dafür können drei verschiedene Verfahren verwendet werden: Klonen, Züchtung oder Veränderungen in den Genomen. Abgesehen von Kosten-Nutzen-Abwägungen, wirft diese Methode durchaus auch ethische Fragen auf, da man sich über die Gesetze und Regeln der Natur hinwegsetzt. Dies Forschungsprojekt befasste sich daher mit ethischen Fragen, die die Möglichkeit von De-Extinction aufwirft. De-Extinction könnte einerseits durch die Stärkung der Ökosysteme und dem Biodiversitätsgewinn eine Chance für den Naturschutz sein, andererseits könnte aber auch der Prozess des Aussterbens an gesellschaftlicher Relevanz verlieren. Eingriffe in die Natur durch De-Extinction könnten etwa die gesellschaftliche Wahrnehmung des Wertes der Natur beeinflussen. Welche Arten würden wir dabei als so wertvoll erachten, dass wir sie wiederbeleben würden? Kann der Mensch als Teil der Natur mit De-Extinction überhaupt widernatürlich handeln? Das Forschungsprojekt befasste sich mit der Motivation für die Anwendung von De-Extinction-Verfahren und wie diese Methode die Wertewahrnehmung von Natur beeinflusst. Die Betrachtung der öffentlichen Meinung anhand einer Umfrage des Museums für Naturkunde in Berlin zeigte, dass dieses Thema in der Bevölkerung Befürworter als auch Kritiker besitzt und kontrovers diskutiert werden kann.